



Wasser in seiner Urform belebt sich selbst. In Leitungen gepresst, „stirbt“ es und wird wertlos
Fotos: U.V.O.

Zurück zur Urkraft

Jahrelang ist er wegen seiner „Wasserbelebung“ belächelt und angefeindet worden. Jetzt setzen sich sogar schon hochgradige Wissenschaftler mit der Entdeckung des Naturforschers Johann Grander auseinander.

Von Hans Unger



Johann Grander gibt der Wissenschaft Rätsel auf.

Nur lebendes Wasser ist gutes Wasser. Was aber aus unseren Leitungen fließt, ist eine tote Flüssigkeit, die längst ihre Urkraft verloren hat. Man muss das Wasser wieder beleben – zum Nutzen der Umwelt und aller Menschen, Tiere und Pflanzen.

Das ist die Grundaussage des Tiroler Naturforschers Johann Grander (71). Jahrzehntlang hat er sich mit dem Phänomen Wasser auseinandergesetzt und ein Verfahren entwickelt, mit dem der „Saft des Lebens“ seine ursprüngliche Kraft zurück erhält. Kranke gesunden, Pflanzen wachsen uppiger, Maschinen reduzieren ihren Kraftstoffverbrauch und Heizungs- und Klimaanlage funktionieren besser.

Warum die Grander-Technologie so erstaunliche Wirkung hat, kann die Wissenschaft bis heute nicht nachvollziehen, obwohl schon Dissertationen zu diesem Thema geschrieben wurden und sich immer mehr Wissenschaftler sich mit diesem Phänomen beschäftigen. Nur eines kann mit Sicherheit gesagt werden: Es funktioniert. Fast auf geheimnisvolle Weise.

Wir leben in einer Zeit, in der nur anerkannt wird, was chemisch, biologisch, physikalisch bewiesen werden kann. Alles andere wird als Scharlatanerie abgetan. Der

stets bescheiden wirkende Johann Grander, dem jede Publicity bis heute ein Gräuelpiel ist, hat es am eigenen Leib verspürt. Im besten Fall hat man ihn belächelt, viel öfter aber auch verspottet. Bis er dann plötzlich mit einer der höchsten Auszeichnungen der Russischen Akademie der Naturwissenschaften ausgezeichnet wurde. Mit der üblichen Verspottung erfolgte dann auch hiesige Anerkennung. Vergangenen Herbst wurde ihm das österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst überreicht.

Bis ins ferne China

Da hatten aber schon mehr als 100.000 Haushalte die Grander-Technologie in ihren Haushalten eingebaut, Krankenhäuser wie zum Beispiel in Braunau, Wr. Neustadt und Steyr ihr Trinkwasser nach der Grander-Methode aufbereitet, und sämtliche Klimaanlage der Casinos Austria sind schon seit Jahren mit Granderwasser gefüllt. Gemüsebauern, in Österreich, Deutschland und sogar im fernen China, bedienen sich heute – äußerst erfolgreich – der Erfindung des Naturforschers. Langst füllt eine Salzburger Brauerei mit Granderwasser gebrautes Bier in die Flaschen, und ein Wiener

Großbackbetrieb hat seit dem Umstieg auf Granderwasser nicht mehr mit verschmutzten Backmaschinen zu kämpfen.

Johann Grander, ein Mann lediglich mit Volksschulbildung, kam dem „Wasser-Rätsel“ mit ständiger Naturbeobachtung und wohl auch einer gehörigen Intuition auf die Spur. In der Nähe seines Tiroler Dorfes, das er nur

selten verlassen hat, entdeckte er in einer alten Kupfermine eine Quelle, deren Wasser eine schier unglaubliche Wirkung auf Tiere, Pflanzen und die ganze Umwelt ausübte. Nach jahrelangen Experimenten und auch durch Zufall gelang es ihm, dieses Wasser zusätzlich in hochfrequente Schwingungen zu versetzen. Womit sich die Wirksamkeit noch enorm verstärkte.

Dieses „hochfrequente Urwasser“ – so Grander – habe nun die Fähigkeit, seine ursprünglichen Informationen an jedes andere verunreinigte Wasser weiterzugeben und Selbstreinigungsprozesse in Gang zu setzen.

Für Grander ist der ganze Kosmos ein Lebewesen. Wasser eines seiner wichtigsten belebten Organismen. Durch die Eingriffe des Menschen wurde den meisten Wassern ihre ursprüngliche Kraft geraubt.

Das von ihm entdeckte Urwasser ist jedoch in der Lage, gewöhnlichem Wasser die ursprüngliche Information zurückzugeben.

Das muss nicht mit Vermischung geschehen, sondern es genügt schon, „normales“ Leitungswasser an dem in Stahlkartuschen gespeicherten Granderwasser vorbeizuleiten. Die Schwingungen übertragen sich auch ohne Berührung.

Rebroff gurgelt Grander

Auch internationale Prominenz schwört auf die Wirkung des belebten Wassers. Die große Sterbeforscherin Elisabeth Kubler Ross zählt genauso dazu wie der Sänger Ivan Rebroff. In einem Interview bekannten sich auch die beiden Ex-Minister Karl Schlögl und Rudolf Ederling als begeisterte Nutzer von Granderwasser.

Die Euphorie hat sogar Mediziner erfasst. „Ich stelle meine Bachblütensensenzen mit Granderwasser her“, sagt Dr. Wilhelm Tischler aus Bad Hall. „So sind sie ohne Alkohol haltbar.“ Auch bei der Behandlung von Augenleiden hat der praktische Arzt nur positive Erfahrungen gemacht. Dr. Walter Lintner, praktischer Arzt in Dorn-

birn: „Ich bin so überzeugt von dem belebten Wasser, dass ich ein Gerät auch bei mir zu Hause eingebaut habe“. Zum Thema „Granderwasser“ gab es schon einen internationalen Ärztekongress in Wien und an der Technischen Universität Graz liegt eine Diplomarbeit vor, die die Wirksamkeit von belebtem Wasser nach zahlreichen naturwissenschaftlichen Experimenten bestätigt, doch dem letzten Geheimnis nicht auf die Spur kommt.

Das hat der ehemalige Tankstellenbesitzer und LKW-Fahrer Johann Grander nur an seine Söhne weitergegeben, die den Grander-Technologie-Betrieb U.V.O. im tirolerischen Seefeld führen. Von dort gehen die Produkte in die ganze Welt, bis in die USA und nach Kanada. Granderwasser fließt auch in Australien und Neuseeland, in Brasilien und Chile, in Südafrika und Namibia. Und in den meisten europäischen Ländern sowieso.

„Es tut mir oft weh ...“

Der Welterfolg aus Österreich kommt praktisch ohne Werbung und Marketing-Strategien aus. So etwas liegt dem Johann Grander nicht. Oft zieht er sich in einsame Almhütten zurück, um über die Welt und ihr Funktionieren im All nachzudenken. Da wird dann der „einfache“ Mensch Grander zum Philosophen. Einmal hat er gesagt: „Es tut mir oft weh, mitanzusehen zu müssen, wie den Menschen ein falsches Bild von der Natur gezeichnet wird, das sie unweisend und blind macht.“ Und: „In der Schöpfung ist alles einzigartig. So wie es nicht zwei ganz gleiche Menschen gibt, gibt es weltweit nicht zwei Mal das gleiche Wasser.“

Wie immer man zu Johann Grander stehen mag. Der Mann aus Tirol ist längst zur „grandiosen“ Herausforderung für die Wissenschaft geworden.



Der Tiroler Naturforscher im Kreise seiner Großfamilie